

## 4 Tauschringe

Das Wort „Tauschring“ bzw. „LETSystem“ oder „LET-System“ ist zwar noch nicht in aller Munde, doch sind Tauschringe ein Phänomen unserer Gesellschaft, dem zunehmend Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Zu Anfang gab es nur kleine Vermerke in der lokalen Presse, während heute schon überregionale Zeitschriften (z.B. FOCUS, Nr. 25 diesen Jahres) lange Artikel über die Tauschringe schreiben. Auch die Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften sowie die Politik beschäftigen sich immer intensiver mit ihnen. Die Sozialarbeit kam über den Weg der Gemeinwesenarbeit mit den LETSystemen in Berührung. Sie schießen gegenwärtig wie Pilze aus dem Boden. Warum das so ist, möchte ich besonders vom Standpunkt der Bedürfnisse und Motivationen her beleuchten.

Als Ausgangspunkt dafür dient eine kurze inhaltliche Erläuterung von Tauschringen und die Darstellung der historischen „Vorläufer“. Ausführlichere Beschreibungen sind unter den angegebenen Quellen zu finden. Ich möchte mich hier auf die Erklärungen beschränken, die ich für das Verständnis der Motivation bzw. Bedürfnisse für erforderlich halte. Warum sich die Tauschringe heute so stark ausbreiten, kann nach meiner Meinung nur umfassend geklärt werden, wenn man die gesamte Palette gesellschaftsstruktureller Entstehungszusammenhänge in Verbindung mit der persönlichen Motivation der Tauschring-Mitglieder und -InitiatorInnen darstellt, die wiederum Ausdruck dieser Zusammenhänge ist. Die persönliche Motivation kann niemals losgelöst von der gesellschaftlichen Entwicklung verstanden werden, der sie entsprungen ist. Und genauso wenig kann sie losgelöst von den existentiellen menschlichen Bedürfnisse und vom Gesellschaftscharakter betrachtet werden, die bereits behandelt wurden.

### 4.1 Was sind Tauschringe

#### 4.1.1 Begriffsbestimmung

Im vorhergehenden Abschnitt habe ich die Begriffe „Tauschring“, „LETSystem“ und „LETSystem“ synonym verwendet, weil sie ein und dieselbe Sache beschreiben. LETS oder LETSystem steht für „Local Exchange and Trading System“ (auf dt.: Lokales (Aus-)Tausch- und Handels-System). Die Bezeichnung LETS hat sich international durchgesetzt. „Manchmal findet man auch Abwandlungen, wie z.B. „Local Employment Trading System“, „Local Economy Trading System“ oder „Local Energy Trading System“. ... Im deutschsprachigen Raum - insbesondere in wissenschaftlichen Publikationen - wird dafür auch der Begriff Kooperationsring verwendet.“ (PaySys, 1995, 6) In der Praxis scheint mir der Begriff Tauschring gebräuchlicher. Bei meinen Ausführungen werde ich alle diese Begriffe weiterhin synonym und gleichwertig verwenden.

Doch nun zum Begriffsinhalt. Es wird etwas getauscht und - wie der englische Name zusätzlich verrät - auf lokaler Ebene. Hauptsächlich Privatpersonen und bisher vereinzelt Kleinunternehmen organisieren sich zu dem Zweck, untereinander Leistungen und Produkte auszutauschen. Dazu schaffen sich die Mitglieder eines Tauschringes ein lokales Verrechnungssystem mit einer eigenen lokalen Verrechnungswährung, um die Produkte und Leistungen innerhalb des Tauschringes vergleichbar zu machen. „So ermöglicht das System Austauschbeziehungen zwischen einer Vielzahl von Personen, weil eine Buchung der Leistungen auf Verrechnungskonten vorgenommen wird. Damit werden Probleme, wie sie bei Tauschgeschäften gewöhnlich auftreten, wie wechselseitiger Bedarf, wertmäßiger Ausgleich sowie zeitliche Übereinstimmung, gelöst.“ (PaySys, 1995, 8) Dadurch ist

es möglich, Produkte und Leistungen auch ohne die Benutzung der Landeswährung auszutauschen.

Wann sich ein Austauschsystem LETSsystem nennen darf, ist nirgends festgelegt, eingetragen oder geschützt. Michael Linton, der Begründer des Tauschsystems in Comox Valley (British Columbia) in Kanada, verwendete 1983 zum ersten Mal den Begriff LETS. Dabei definiert er sieben Kriterien, die ein sogenanntes LETSsystem erfüllen muß (vgl. PaySys, 1995, 6):

- Non-Profit-System
- kein Zwang zum Kauf oder Verkauf
- sämtliche Konten starten mit einem Null-Saldo
- keine Bargeldein- oder -auszahlungen
- Offenlegung der Kontostände und des jeweiligen Umsatzvolumens zwischen den Mitgliedern
- wertmäßige Kopplung der lokalen Verrechnungseinheit mit der jeweiligen Landeswährung
- keine Zinskosten bzw. Zinseinnahmen.

Im wesentlichen erfüllen die existierenden Tauschringe diese Kriterien, wobei ihre konkrete Ausgestaltung sehr unterschiedlich sein kann.

#### 4.1.2 Funktionsweise von Tauschringen

Prinzipiell arbeiten alle Tauschringe nach folgendem Muster. Jedes LETS-Mitglied erhält ein Verrechnungskonto für die lokale Verrechnungseinheit des Tauschringes, dessen Kontostand zu Beginn Null beträgt, und erfährt die Angebote und Nachfragen der anderen Teilnehmer meist über eine Zeitung, die LETS-intern ist. Für diese organisatorischen Voraussetzungen sorgt die sogenannte LETS-Organisations- oder auch -Kerngruppe. Deren Aufgaben können auch über die notwendige Kontenverwaltung und Herausgabe der LETS-Zeitung hinausgehen, d.h. sie leisten z.B. Öffentlichkeitsarbeit oder stehen mit Behörden (Sozialamt, Finanzamt, ...) zur Klärung von Fragen in Verbindung oder initiieren zusätzlich Umwelt- oder/und Sozialprojekte.

Sind die organisatorischen Voraussetzungen erfüllt, können die Tauschring-Mitglieder aktiv werden, indem sie bei jemandem anrufen, der anbietet oder sucht. Der Preis für die gewünschte oder angebotene Leistung wird zwischen den PartnerInnen frei ausgehandelt, da es absichtlich meist keine festen Preise gibt, höchstens Preisorientierungen. Wurde sich geeinigt, kann der Tausch vollzogen werden. Der/die eine bekommt die Leistung, die/der andere bekommt einen Scheck, auf dem der ausgehandelte Preis in der lokalen Verrechnungseinheit steht. So erhält der/die Leistungserbringer/in ein Guthaben auf ihrem/seinem Konto, während der/die andere dann im Soll steht. Es ist in LETS kein Problem, Schulden zu machen, d.h. im Minus zu stehen. Die Schulden entstehen notwendigerweise beim Tausch. Auf diesen sogenannten Kredit müssen keine Zinsen gezahlt werden. Die Kontostände der Mitglieder spiegeln immer den praktizierten Austausch wider und ergeben in ihrer Summe Null.

Was getauscht wird, hängt von den Teilnehmern eines Tauschringes selbst ab. Je breiter die Palette von Angebot und Nachfrage ist, desto mehr Möglichkeiten sind für den Austausch gegeben. Prinzipiell kann alles angeboten bzw. nachgefragt werden. Der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ob ein LETSsystem z.B. nur mit ökologischen Produkten handelt oder bestimmte Leistungen vom Tausch ausge-

geschlossen sind, z.B. Prostitution, legen die Mitglieder selber fest. Solche Einschränkungen können für die Weiterexistenz oder Ausweitung eines Tauschringes sinnvoll sein.

In der Praxis werden eine Vielzahl von Produkten und Leistungen angeboten, wovon ich hier nur einige aufzählen möchte (PaySys, 1995, 15):

- Renovierung und Reinigung von Wohnungen
- Reparaturarbeiten
- Betreuung von Kindern, Kranken, Behinderten und Älteren
- Besorgungs- und Transportleistungen
- Unterricht und Beratung
- Vermietung von Werkzeugen, Transportmitteln u.a. Gütern.

#### **4.1.3 Historische „Vorläufer“ der Tauschringe**

(vgl. auch PaySys, 1995, 28ff)

Die Geschichte der Tauschsysteme geht bis in die dreißiger und vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Die ersten Versuche eines organisierten Tauschverkehrs basierten auf dem Gedankengut der Sozialreformer Proudhon und Owen und hatten die Reformierung des gesamten Wirtschaftssystems zum Ziel, während sich die Tauschringe heute als Parallelwirtschaft begreifen.

Knapp 100 Jahre später kam es zu einer verstärkten Gründung von Tauschsystemen in Europa und Amerika. Diese waren keine LETSysteme entsprechend der von Linton aufgestellten Kriterien, dienten aber auch dem Austausch von Produkten und Dienstleistungen außerhalb der Landeswährung. In Europa sind da z.B. die Ausgleichskasse Rendsburg (1931), die Arbeits-gemeinschaft Oberschlesien (1932) und die WÄRA-Tauschgesellschaft in Schwanenkirchen (1929-1931) zu nennen. Diese Systeme wurden aufgrund des angeblichen Mißbrauchs des bargeldlosen Zahlungsverkehrs durch Verordnungen (z.B. Notgeldverordnung) oder per Gesetzgebung verboten.

Eine besondere Bedeutung erlangte in den dreißiger Jahren in Europa das in der Tiroler Ortschaft Wörgl durchgeführte Freigeld-Experiment. In Anlehnung an die Freigeldlehre von Silvio Gesell (1862-1930) brachte die Gemeinde gemeindeeigenes Geld in Umlauf. Hintergrund dabei war einerseits die hohe Arbeitslosigkeit und andererseits die ausufernde Gemeindeverschuldung. Da das gemeindeeigene Geld dort anerkanntes Zahlungsmittel wurde, konnten damit Löhne und Gehälter gezahlt sowie auch Gemeindesteuern entrichtet werden. Die Arbeitslosenzahl sank in Wörgl binnen einen Jahres beachtlich aufgrund der Finanzierung von öffentlichen Bauprojekten mittels gemeindeeigenem Geld. Trotz dieses Erfolges mußte das Freigeld-Experiment nach gut einem Jahr wieder eingestellt werden, da es als Verstoß gegen das Notenbank-Privileg der Zentralbank galt.

In Amerika sind in den dreißiger Jahren die Tauschsysteme aus einer Selbsthilfebewegung von Arbeitslosen hervorgegangen. Sie waren entweder so organisiert, daß die Arbeitsleistung ausschließlich direkt in Naturallohn getauscht wurde oder zusätzlich noch ein anderer Austausch zwischen den Teilnehmern untereinander stattfand. Es wird geschätzt, daß zwischen 1931 und 1938 ca. 600 solcher Selbsthilfenetzwerke existierten, an die rund eine halbe Million Familien angeschlossen waren.

#### 4.1.4 Gegenwärtige Verbreitung von Tauschringen

Heutzutage sind fast in allen Teilen der Erde LETS-Systeme anzutreffen. Die Verbreitung geht in einem hohen Tempo vorwärts.

Als 1983 das sogenannte erste LETS-System von Michael Linton in der kanadischen Region Vancouver initiiert wurde, fand es so großen Zuspruch, daß ihm bereits 1985 mehr als 500 Mitglieder angehörten. Dem erfolgreichen Vorbild folgten weitere Gründungen von Austauschsystemen auf dem nordamerikanischen Kontinent. Über die gegenwärtige Anzahl von Tauschringen liegen leider nur Schätzungen vor. So ging man 1993 von einem guten Dutzend von LETS-Systemen in Kanada aus. In den USA reichen die Schätzungen über die Anzahl von 40 bis auf 200 Tauschringen.

Genauere Angaben gab es über die Anzahl der LETS-Systeme in Australien. Die Idee wurde 1987 in das Land getragen und 1989 waren schon 25 LETS-Systeme registriert und 1992 bereits 118. Unter den gegenwärtig rund 250-300 LETS-Systemen befindet sich einer der weltweit größten Tauschringe: in der Blue Mountains-Region in New South Wales mit 1.800 Mitgliedern und 1.100 Haushaltskonten. In Australien sind die meisten LETS-Systeme über das nationale LETS-Netz namens OzLETS miteinander verbunden. Das ursprünglich für den nationalen Informationsaustausch gedachte Netz hat sich später zum LETS-Tausch-Netz entwickelt.

Im benachbarten Neuseeland stieg die Zahl der LETS-Systeme von 40 im Jahre 1992 auf 70 Anfang 1995. Auch hier ist ein Teil der Tauschringe vernetzt mittels „Intertrade/G\$Connections“, die neben Informationen auch Waren und Dienstleistungen austauschen. Das heißt also, daß sowohl in Australien als auch in Neuseeland nicht nur innerhalb der Tauschringe getauscht wird, sondern auch über die Tauschringgrenzen hinweg mit anderen LETS-Systemen.

Nach Europa kam die Idee der LETS-Systeme erst Ende der 80er/ Anfang der 90er Jahre. Zuerst setzte sie sich in Großbritannien durch. Von 1989 bis Mitte 1995 gründeten sich hier über 300 Tauschringe mit mehr als 15.000 Mitgliedern über das gesamte Land verteilt. Und der Trend hält weiter an. Deshalb hat sich eine Organisation namens LETSLINK gegründet, die die Tauschring-Zentrale von Großbritannien bildet, das heißt, bei der Gründung von LETS-Systemen unterstützt, den Erfahrungsaustausch fördert, und somit eine Art Informationssammel- und Beratungsstelle darstellt. In Irland schätzt man die Anzahl der LETS-Systeme Mitte 1995 auf 25 bis 30.

In den Niederlanden wurde die Idee der Tauschringe 1993 aufgenommen und das erste LETS-System in Amsterdam auf Initiative des Umwelt- und Sozialvereins „Aktie Strohalm“ gegründet. Heute gibt es bereits über 50. Für den Erfahrungsaustausch zwischen den Tauschringen sorgt die nationale LETS-Zentrale „Aktie Strohalm“.

Im deutschsprachigen Raum war die Verbreitung von LETS-Systemen zu Beginn der 90er Jahre noch spärlich. In der Schweiz initiierte die schweizerische Landesgruppe „INWO“ (Internationale Vereinigung für natürliche Wirtschaftsordnung) im Jahre 1993 das Talente-Experiment. In Deutschland existiert das erste LETS-System seit 1994 in Magdeburg. Von da ab scheint die Verbreitung von Tauschringen in Deutschland unaufhaltsam. Bereits im Oktober 1995 trafen sich VertreterInnen von über 40 Tauschringen zum nationalen Treffen in Berlin und im Juni 1996 fand bereits das zweite nationale Treffen in Halle statt. Die Anzahl der LETS-Systeme kann gegenwärtig auf gut 80 geschätzt werden. (vgl. Schulte, 3)

## 4.2 Motivationen zu Tauschringen

### 4.2.1 Intentionen der InitiatorInnen

Die Palette der Motivation von Menschen, einen Tauschring ins Leben zu rufen, ist sehr breit. So gibt es InitiatorInnen und Mitglieder, die ihren Tauschring als Gesellschaftsspiel betrachten, während andere mit Hilfe von Tauschringen einen oder mehrere konkrete persönliche Bedarfe decken wollen. Ein gutes Beispiel dafür sind „Babysitting-Initiativen“, die sich wieder auflösen, wenn die Kinder älter sind. Jedoch sehe ich die beiden beschriebenen Motivationen nicht als typisch für Tauschringe an. Meist werden mit der Gründung von LETS-Systemen weitergehende soziale und ökonomische Zielstellungen verfolgt, welche die typischen Motivationen der InitiatorInnen widerspiegeln. Im weiteren möchte ich diese Ziele hier vorstellen, die mittels Tauschringen erreicht bzw. angestrebt werden sollen. Ausgangspunkt bildet dabei oftmals eine kritische Auseinandersetzung mit dem herrschenden Geld- und Wirtschaftssystem, wie Martina Schulte in ihrer Studie schreibt. (vgl. Schulte, 12)

Im Rahmen dieser Studie wurde zwanzig private Tauschringe in Deutschland mit Hilfe von Telefoninterviews untersucht. Eine der zentralen Fragestellungen war dabei auch, warum Tauschringe entstehen und welche Zielsetzungen sie verfolgen. Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte konnten ähnliche Grundperspektiven herausgearbeitet werden:

- Stärkung der Nachbarschaft
- Überwindung der Anonymität und Isolation
- Eröffnung individueller Gestaltungsspielräume und Handlungsmöglichkeiten
- Beitrag zum Umweltschutz
- Lernfeld für einen anderen Umgang mit Geld und Konsum
- Hilfe für Menschen in prekären Finanzlagen  
(Möglichkeit, sich selber einzubringen und Geld zu sparen)
- Steigerung des Selbstwertgefühls durch Möglichkeit einer sinnvollen Betätigung.

Der Hauptanteil dieser Zielsetzungen kommt eindeutig den sozialen Zielen zu, die mittels neuer ökonomischer Beziehungen zwischen den Tauschring-Mitgliedern erreicht werden sollen. Grundlagen für die Tauschring-InitiatorInnen sind dabei häufig die erwähnte Freigeld-Theorie von Silvio Gesell, Konzepte der „Lokalen Ökonomie“ oder einer „Nachhaltigen Regionalentwicklung“. Dabei kommt eines deutlich zum Ausdruck: „In der herrschenden Logik, vor allem der Wirtschaftswissenschaft, wird von Wirtschafts- und Sozialbeziehungen als zwei getrennten Bereichen gesprochen. Die Abkehr von traditionellen ökonomischen Handlungsmustern, wie sie sich in Tauschringen zeigt, bedeutet neben dem Perspektivwechsel hin zu kleineren Einheiten auch eine eher ‚ganzheitliche‘ Sichtweise. In ihr werden die Bereiche der Ökonomie, des Sozialen und der Ökologie als zusammengehörig betrachtet.“ (Schulte, 12f.)

Aber es ist nicht nur die ganzheitliche Sichtweise die die meisten Tauschring-InitiatorInnen auszeichnet. Es hat sich auch noch ein anderer Perspektivwechsel in der gesellschaftlichen Sichtweise vollzogen, den ich für sehr bedeutend halte. Ziel und Mittel der angestrebten Gesellschaftsentwicklung wurden vertauscht. Tagtäglich können wir in der Presse lesen, wie beeinträchtigend ökologische aber besonders soziale Maßnahmen für die wirtschaftliche Entwicklung sind, an der alle gesellschaftlichen Beziehungen und Strukturen sowie auch Menschen gemessen werden. Sie werden daran gemessen, ob sie dem Ziel Wirtschaftsentwicklung

dienlich sind. Die Tauschring-InitiatorInnen drehen dieses Mittel-Ziel-Verhältnis einfach um. Die Ökonomie wird innerhalb der Tauschringe zum Mittel für das Ziel der persönlichen und sozialen Entwicklung der Tauschring-Mitglieder sowie einer ökologischen Entwicklung, in der der Mensch seine Lebensgrundlage nicht zerstört. Aus dieser Sicht der Tauschringe ist es nicht der Mensch, der sich den Gesellschaftsstrukturen unterordnen muß, die auf eine Wirtschaftsentwicklung abzielen. Sondern die ökonomische Entwicklung dient dem Menschen und den sozialen Beziehungen der Menschen untereinander. Aus dieser Sichtweise wird das bisher geltende Ziel der Gewinnerwirtschaftung durch ökonomisches Handeln, das diesem Handeln einen Sinn verlieh, grundsätzlich in Frage gestellt. Auch Marina Schulte kommt zu dem Schluß, „daß bei allen Projekten das Bemühen um neue Werte, Sichtweisen und vor allem Handlungsmöglichkeiten im Vordergrund stehen“.  
(ebenda, 14)

Zu dem gleichen Ergebnis, daß der Schwerpunkt der Tauschringe auf sozialen Zielsetzungen liegt, kommt eine Untersuchung in England, die die Informationsblätter von 19 ausgewählten Tauschring-Initiativen bezüglich ihrer Motive beleuchtete. Warum gerade 19 ausgewählt wurden und warum gerade diese, vermag ich nicht zu sagen. Im folgenden möchte ich die am häufigsten genannten Motive aufzeigen:

- Unterstützung lokaler Gemeinschaft (17 LETS)
- Förderung von Talent, Geschicklichkeit und Können (9 LETS)
- Möglichkeit eines zinslosen Kredits (8 LETS)
- Schaffung neuer Freundschaften und Kontakte (7 LETS).

Nur drei von diesen 19 Tauschringen haben in ihren Info-Blättern ökologische Zielsetzungen erwähnt. Aber von diesen 19 Tauschringen nun auf die gesamten 250 in Großbritannien existierenden zu schließen, wäre sicherlich auch verfehlt.

Die hier beschriebenen Ergebnisse bestätigen jedoch auch meine Erfahrungen, die ich beim Projektpraktikum bei „Aktie Strohalm“ in den Niederlanden sammeln konnte. „Aktie Strohalm“ betrachtet das LETSsystem als ein praktisches Beispiel einer „Finanziellen Mikro-Alternative“, als ein lokales System mit lokalem zinsfreiem Geld. Dieses alternative Geld kann seiner Hauptfunktion nachkommen, dem Austausch von Gütern und Leistungen zu dienen. Dieses Geld kann nicht mehr durch Zinsen angehäuft und dann aufgrund höherer Gewinnerwartungen in den spekulativen Bereich abfließen. Und die „Finanzielle Mikro-Alternative“ bzw. das LETSsystem wird bei „Aktie Strohalm“ als ein Weg gesehen hin zu einem größeren Handlungsspielraum für die weitere Entfaltung der Fähigkeiten und Fertigkeiten von Menschen und zur Entwicklung der menschlichen Gemeinschaft in Einklang mit der Natur. Das Geldsystem und die ökonomischen Strukturen sollen so gestaltet werden, daß sie der Entwicklung des Menschen dienen und nicht, daß der Mensch und die Natur dem ökonomischen Wachstum passend gemacht wird. Diese Umkehrung von Ziel und Mittel drückt eine grundsätzlich andere Herangehensweise an die Gestaltung gesellschaftlicher Strukturen aus, die durch die Tauschringe lebbar gemacht werden soll.

Mit dem viel diskutierten Thema, ob Tauschringe die herkömmliche Wirtschaftsstruktur ersetzen können, wird oft die Sinnhaftigkeit von Tauschringen in Frage gestellt. Auch meine ursprüngliche Herangehensweise an die Thematik der LETSsysteme war so. Was kommt darin zum Ausdruck? Ich denke, vor allem zwei Dinge: 1. Ganz deutlich wird in dieser Diskussion die Ökonomie zum Ziel gesellschaftlichen Handelns erklärt. 2. Darin drückt sich zum anderen aus, daß die

Gedankengänge noch nicht über das Denken in herkömmlichen Wirtschaftsmechanismen hinaus kommen, sondern noch in ihnen haften.

Die Frage, ob Tauschringe herkömmliche Wirtschaftsstrukturen ersetzen können, trifft nicht den Kern, das Wesen der Tauschringe. Die neue Qualität der Tauschringe zeigt sich gerade darin, daß sie nicht zum Ziel haben, alte Wirtschaftsstrukturen zu ersetzen, sondern daß die Wirtschaft nur als ein Mittel gesehen wird, nur die Grundlage bilden kann für den Aufbau sozialer und ökologischer Strukturen. Diesen Strukturen müssen die Wirtschaftsmechanismen entsprechen, die ihnen untergeordnet sind. Das heißt die Ökonomie sollte nach sozialen und ökologischen Zielsetzungen gestaltet werden. Diese Umkehrung von Ziel und Mittel macht für mich die Qualität der Tauschringe aus. Somit haben die Tauschringe in meinen Augen eine Abkehrung von der Marketing-Orientierung zum Ziel, und die InitiatorInnen sind nach meiner Meinung auf dem Weg zu einem Humanistischen Gesellschaftscharakter.

Jedoch gibt es noch viele Probleme bei der Ausgestaltung eines Tauschrings. Und nach meiner Meinung ist es auch die eigene Marketing-Orientierung der LETS-TeilnehmerInnen, mit denen sie sich immer wieder Steine in den Weg legen. Hier ein Beispiel. Ein viel diskutiertes Thema ist die Höhe des Preises für eine Arbeitsstunde. Dabei ist ein wichtiges Thema, ob manche Arbeiten mehr wert sind als andere, z.B. ob eine Therapiestunde mehr kosten soll als eine Stunde Saubermachen, da ja für die Therapie ein langjähriges Studium und eine zusätzliche Ausbildung notwendig ist. Bei dieser Diskussion stehen sich in meinen Augen zwei unterschiedliche Marketing-Orientierungen gegenüber. Sie kommen für mich in folgenden Positionen zum Ausdruck. Die eine Position äußert sich darin, daß Menschen, die vor allem deshalb studiert haben, um ihren Tauschwert zu erhöhen, nun auch mehr verdienen müssen. Sie haben viel investiert, und nun muß es auch den Gewinn bringen. Die andere Position beharrt darauf, daß jede Arbeitsstunde, egal für welche Tätigkeiten, gleich viel kostet, weil alle Menschen gleich viel wert sind. Hinter den beiden unterschiedlichen Positionen steckt für mich die gleiche Ansicht, nämlich daß der Wert des Menschen über seinen Tauschwert, sprich über seine Arbeitskraft definiert wird. Wenn sich die LETS-TeilnehmerInnen die *gemeinsame* Lösung dieser Probleme zum Ziel setzen können, haben sie eine Chance in dieser Gruppe, sich ihrer Marketing-Orientierung bewußt zu werden und umzulernen, da eine gemeinsame Lösung nicht mittels Marketing-Orientierung zu finden ist. Die Lösung liegt außerhalb der gewohnten Gedanken- und Gefühlsstrukturen.

#### 4.2.2 Untersuchung der Motivationen der LETS-TeilnehmerInnen

Das Wissen über die Motivationen von LETS-TeilnehmerInnen ist nach Auskunft von „Aktie Strohalm“ und PaySys bisher nur sehr gering. Es wurden darüber kaum Untersuchungen durchgeführt. Mir scheint jedoch diese Frage sehr interessant, weil nicht davon ausgegangen werden kann, daß die Intentionen der InitiatorInnen automatisch mit den Motivationen der TeilnehmerInnen übereinstimmen.

Das zeigt zum Beispiel eine Anfang 1995 durchgeführte Umfrage in Australien, an der 46 Tauschringe teilnahmen. Obwohl die LETS-Systeme im Umweltbereich sowie bei Arbeitsbeschaffungs- und Ausbildungsprogrammen sehr engagiert sind, betrachten die meisten TeilnehmerInnen LETS als Freizeitbeschäftigung oder Gesellschaftsspiel. „Nur 10 - 20 % der LETS-Teilnehmer benutzen LETS konsequent mit dem Ziel, ihr normales Einkommen zu erhöhen.“ (PaySys, 1996, 32)

In meinem Projektpraktikum ging ich auch der Frage nach der Motivation der LETS-TeilnehmerInnen nach, indem ich den Tauschring LETS Utrecht mit Hilfe von Interviews und einer schriftlichen Befragung genauer untersuchte.

### MOTIVATIONSUNTERSUCHUNG IN LETS UTRECHT

LETS Utrecht ist im Januar 1995 gegründet worden und zum Zeitpunkt der Befragung - gut ein halbes Jahr später - nutzten schon 110 Mitglieder in Utrecht und Umgebung die Möglichkeit, mit „sterren“ (auf dt.: Sterne) zu handeln, der lokalen Verrechnungseinheit. Mitte 1995 ließen sich die Rahmenbedingungen für den Tausch innerhalb von LETS Utrecht mit folgenden Daten beschreiben:

Rechtsform:	keine
bindende Richtlinie:	Statut
weitere Grundsätze:	nicht formuliert
Mitglieder: - davon Betriebe u. Organisationen	110 4 (Aktie Strohhalm, Alternativer Konsumentenbund, ein Bio-Bauer, Café)
Verrechnungseinheit:	sterren (Sterne)
Mitgliedsbeitrag:	5 sterren/Monat (für alle) + 10 Gulden/Jahr (für Privatpersonen) 25 Gulden/Jahr (für Organisationen u. Betriebe)
LETS-Organisationsgruppe:	4 Personen
Zeitung:	Sterren-Krant (erscheint einmal monatlich)
Sprechstunde:	einmal eine Stunde wöchentlich
Tauschkategorien:	- Hobby - Halbprofessionell - Professionell
Tarife/Preise für den Handel:	- prinzipiell keine; freies Aushandeln der Preise -Orientierungen . Hobby: 10-20 sterren/Stunde . Leistungen in sterren u. Material in Gulden . gebrauchte Waren in sterren o. sterren+Gulden
Beschwerderegulungen:	keine, Personen sollen sich untereinander

	einigen (im Statut steht, daß Organisationsgruppe Maßnahmen - wenn nötig - ergreifen kann)
Versammlungen:	- der LETS-Mitglieder: einmal im Monat - der Organisationsgruppe: einmal im Monat
Veranstaltungen:	- Picknick und Fest

Diese Bedingungen charakterisieren den Rahmen von LETS Utrecht zu dem Zeitpunkt, als ich die Befragung der Tauschring-Mitglieder durchführte. Der Fragebogen berücksichtigte mein Interesse an der Motivation und beinhaltete gleichzeitig auch Fragen, die für die LETS-Organisationsgruppe interessierte.

Dadurch waren folgende Fragenkomplexe Inhalt des Fragebogens:

1. Motivation und Erwartungen an LETS und deren bisherige Erfüllung
2. Erfahrungen beim Tauschen
3. Erweiterung persönlicher Kontakte durch LETS
4. Vorstellungen über die Arbeit der LETS-Organisationsgruppe
5. Vorstellungen zur Erweiterung von LETS
6. Persönliche Daten

Im Mittelpunkt meines Interesses standen - wie bereits erwähnt - die persönliche Motivation und die Erwartungen. So möchte ich mich im folgenden auf die Auswertung dieses Fragenkomplexes beschränken.

Doch zuvor noch einige Angaben über die 42 Befragten, die von insgesamt 106 angeschriebenen Mitgliedern geantwortet haben.

Alter	20-25 Jahre: 26-35 Jahre: 36-45 Jahre: 46-55 Jahre:	10 Personen 20 Personen 9 Personen 3 Personen
Geschlecht	Frauen: 20 Männer: 22	
Beschäftigung	Vollzeit: 7 Teilzeit: 11 Arbeitslos: 15 - davon Langzeitarbeitslos: 7 - davon ehrenamtlich tätig: 6 Studierende: 5 Selbständige/Unternehmer: 4	

Die meisten von ihnen haben über „Aktie Strohalm“ von LETS erfahren (15 Personen), durch Freunde (10 Personen) oder durch andere gesellschaftliche Organisationen (6 Personen). Andere Informationsquellen waren die Presse (7 Personen) und der Rundfunk (4 Personen).

Mit welchen Erwartungen sie Mitglieder von LETS wurden, versuchte ich nicht allein durch eine Fragestellung als offene Frage zu klären, sondern ich gab Antwortmöglichkeiten vor, die mit *wichtig*, *weniger wichtig* und *nicht wichtig* bewertet werden sollten. Wenn gewünscht konnten noch Antworten ergänzt werden.

Die von mir formulierten Antwortmöglichkeiten ergaben sich aus den Erfahrungen, die ich bei Interviews mit den Mitgliedern der LETS-Organisationsgruppen von Utrecht und Amsterdam, bei Besuchen der LETS-Sprechstunde sowie während des Studiums des LETS-Archivs sammeln konnte. So schrieb ich die mir bekannten möglichen Motivationen und Erwartungen hintereinander auf. Dies tat ich ohne jegliche Ordnung, um nicht Gefahr zu laufen, die Beantwortung noch weiter zu beeinflussen, als ohnehin bereits durch die Vorgabe der Antwortmöglichkeiten geschehen. Trotzdem entschied ich mich für diese Vorgabe, da ich hoffte, daß sich durch die Bewertung der Antwortmöglichkeiten Motivationsschwerpunkte herausbilden würden.

Bei der Auswertung zur Motivation ordnete ich die Antwortmöglichkeiten zwei Kategorien zu. Das sind erstens die persönlichen Belange, d.h. Motivationen, die sich direkt auf das persönliche Leben der LETS-Mitglieder beziehen. Diese habe ich dann nochmals unterteilt in persönliche finanzielle/ökonomische/materielle Erwartungen, in Erwartungen, die die fachlichen Erfahrungen betreffen und in Erwartungen bezüglich sozialer Kontakte. Die zweite Gruppe der Erwartungen betreffen ideale Motivationen, deren Zielsetzungen auf gesellschaftlicher Ebene zu finden sind.

Welche Erwartungen ich welcher Kategorie zuordnete, wird aus folgender Tabelle sichtbar.

PERSÖNLICHE URSACHEN		wichtig	weniger wichtig	nicht wichtig
finanzielle/ ökonomische/ materielle	Geld sparen	10	11	21
	konnte vorher nur die nötigsten Dinge kaufen	4	9	29
	Möglichkeit eines „zinsfreien Kredits“	3	12	27
	unliebsame Arbeiten erledigen andere für mich	11	14	17
	brauche Hilfe	9	17	26
	um mir ökologische Produkte leisten zu können	13	18	11
fachliche Erfahrungen	Arbeitserfahrungen nicht verlieren	4	13	25
	neue Arbeitserfahrungen machen	14	9	19
	Kreativität entwickeln	23	10	9
soziale Kontakte	neue Menschen kennenlernen	16	18	8
	sehen lassen, was ich kann	11	17	14
	sich oft allein fühlen	0	6	36

	Menschen der Umgebung kennenlernen	17	16	9
	direkte Würdigung für meine Arbeit bekommen	9	16	16
	gerne anderen Menschen helfen	12	21	8
	zu einer Gemeinschaft gehören wollen	13	16	13
IDEELLE URSACHEN	lokale Produkte kaufen	17	15	10
	an einer Gesellschaftserneuerung mitwirken	35	7	0
	Gesellschaftsalternativen besprechen	23	13	6
	gegen den „Konsumterror“ sein	30	7	5
	will nichts durch Reklame aufgeschwatzt kriegen	12	8	22
	bin für geschlossene Stoffkreisläufe	33	6	3
	bin gegen weiteres ökonomisches Wachstum	25	8	9

Aus dieser Aufstellung der Erwartungen läßt sich ein klarer Schwerpunkt bei der Bewertung durch die LETS-Mitglieder erkennen. Er liegt ganz eindeutig auf den Motivationen, die auf die Gesellschaft gerichtet sind. Sie werden im allgemeinen viel wichtiger eingeschätzt als die auf persönlicher Ebene. Besonders auffällig dabei ist, daß alle der Befragten deshalb Mitglied von LETS geworden sind, weil sie an der Erneuerung der Gesellschaft mitarbeiten wollen. Wenn es auch für sieben Personen ein weniger wichtiger Grund war, stellt es doch ein charakteristisches, den Tauschring prägendes Bedürfnis der LETS-Mitglieder dar.

Weitere Motivationen, die für mehr als zwanzig Mitglieder ein wichtiger Grund waren, in LETS mitzuwirken, sind:

- weil sie gegen weiteres ökonomisches Wachstum sind,
- weil sie nach geschlossenen Wirtschaftskreisläufen streben,
- weil sie den Konsumterror nicht befürworten,
- weil sie Gesellschaftsalternativen in einer Gemeinschaft besprechen wollen.
- weil sie ihre Kreativität entfalten wollen.

Andererseits waren es für über zwanzig Mitglieder gar keine Gründe, daß sie

- Geld sparen
- sich vorher nur die allernötigsten Dinge leisten konnten
- einen zinsfreien Kredit innerhalb des Tauschringes bekommen
- Hilfe brauchen
- ihre Arbeitserfahrungen nicht verlieren
- sich allein fühlen
- nicht durch Reklame allerlei unnötige Dinge aufgeschwatzt bekommen (wahrscheinlich weil sie sich sowieso nichts aufschwätzen lassen).

Auch das Bedürfnis nach sozialen Kontakten scheint entsprechend der Antworten nur eine untergeordnete Bedeutung für die Motivation zu LETS zu haben.

Von den fünfzehn arbeitslosen LETS-Mitgliedern sehen nur vier Personen (darunter nur ein/e Langzeitarbeitslose/r) in ihrer Arbeitslosigkeit einen wichtigen Grund für sich, im Tauschring mitzuwirken. Für sieben arbeitslose Mitglieder spielte die Arbeitslosigkeit sogar überhaupt keine Rolle bei der Entscheidung für LETS.

Da die unmittelbaren persönlichen Belange der LETS-Mitglieder eine relativ geringe Bedeutung im Vergleich zu den gesellschaftsgestaltenden Motivationen spielten, kann geschlußfolgert werden, daß für die Mitglieder von LETS Utrecht ihr Tauschring nicht vorrangig zur alltäglichen eigenen Lebensgestaltung genutzt wird. Eher sehen sie darin einen möglichen Weg, neue Wirtschafts- und damit auch Gesellschaftsstrukturen zu entwickeln, die mit ständigem Wirtschaftswachstum, umweltstrapazierenden Stoffkreisläufen und Konsumterror nichts mehr gemein haben. Diese Ideale, die eine Umstrukturierung der Gesellschaft anstreben, bilden für die Mitglieder die Hauptmotivation, im Tauschring mitzumachen.

Warum das so ist, läßt sich vermutlich mit der Wirkung von „Aktie Strohalm“ bei der Errichtung vom Tauschring begründen. „Aktie Strohalm“ spricht mit ihren Prinzipien, Aufgaben und Zielen vor allem solche Menschen an, die nach Wegen der gesellschaftlichen Erneuerung suchen. Da die meisten der zweiundvierzig Befragten über „Aktie Strohalm“, Freunde oder andere Umweltorganisationen von LETS erfahren haben, kann davon ausgegangen werden, daß LETS Utrecht bisher einen Kreis von Menschen betrifft, die gleiche oder ähnliche gesellschaftliche Ideale haben.

### 4.3 Fazit

Die ständig steigenden sozialen, ökologischen und ökonomischen Probleme bringen die Gesellschaftsstruktur in modernen Industriegesellschaften ins Wanken.

Menschen, die eine Marketing-Orientierung entwickelt haben, können in unserer Gesellschaft ihre existentiellen menschlichen Bedürfnisse aufgrund der zunehmenden Arbeitslosigkeit immer weniger befriedigen. Arbeitslose sind in ihren eigenen Augen und in den Augen der anderen wertlos. Sie fühlen sich nicht mehr in der Ökonomie verwurzelt und auf sie bezogen. Sie können ihre Identität nicht mehr erleben, die sie vorher durch ihre sozio-ökonomische Rolle hatten. Ihr Leben ist sinnlos. Sie werden nicht gebraucht. Sie sind ein Ballast für die Wirtschaft und empfinden sich auch selber als Ballast. Sie haben ihren Wert verloren, weil sie diesen vorher ausschließlich über ihren Tauschwert auf dem Arbeitsmarkt empfanden. Während man den materiellen Folgen der Arbeitslosigkeit in unserer Gesellschaft aufgrund der Arbeitslosenversicherung noch mehr Beachtung schenkt, sehe ich die psychischen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit wegen der gegenwärtig herrschenden Marketing-Orientierung als weitaus größeres Problem an.

In den Tauschringen sehe ich eine große Chance, daß diese Menschen lernen können, so nach und nach ihr Leben selbständig und auch außerhalb der Erwerbsarbeit zu gestalten, indem sie zum Beispiel

- die gesamte Palette ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten kennenlernen und nicht nur die, die ihrer Erwerbsarbeit dienlich waren, um darüber dann zu erfahren, daß sie nicht nutzlos und wertlos sind,
- lernen, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, und gleichzeitig sich an den Wünschen und Bedürfnissen der anderen zu orientieren,
- mit anderen Menschen in direkten Kontakt kommen und sich austauschen

- erfahren, wenn ich etwas tue, passiert was, und wenn ich nichts tue, passiert nichts, und darüber erfahren, daß sie selbst Verantwortung für ihr Leben übernehmen müssen und übernehmen können.

Über diese und viele Erfahrungen mehr können sie eine neue Art und Weise der Bedürfnisbefriedigung lernen im Gegensatz zu dieser, die ihnen die Marketing-Orientierung bot. Sie erleben ihre Identität nicht mehr als Teil der Wirtschaft, sondern aufgrund ihrer eigenen Lebensgestaltung. So verabschieden sie sich vom Götzen der Ökonomie, dem sie vorher dienten.

Der hier beschriebene Prozeß läuft nicht bei jedem marketing-orientierten Arbeitslosen automatisch und zwangsläufig ab. Zu viele individual-psychologische Faktoren, auf die ich in dieser Diplomarbeit nicht eingehen kann, spielen dabei eine wesentliche Rolle. Ich wollte unter sozial-psychologischem Aspekt hier kurz anreißen, welche Möglichkeiten Tauschringe für die Probleme marketing-orientierter Arbeitsloser bieten.

Arbeitslose stellen somit die Hauptzielgruppe von Tauschringen dar. Ob die Tauschring-Bewegungen in modernen Industriegesellschaften hauptsächlich Arbeitslose anspricht bzw. hauptsächlich Arbeitslose beinhaltet, wären nach meiner Ansicht eine Untersuchung wert. Die Behauptung, daß das so wäre, halte ich aufgrund der gegenwärtig herrschenden Marketing-Orientierung für problematisch. So ist das Image der Tauschringe oft mit dem Begriff der Schwarzarbeit belastet. Zum anderen kann man ja seinen Tauschwert durch die Teilnahme an LETS nicht erhöhen. Man ist ja trotzdem noch arbeitslos und Ballast für die Gesellschaft. Nach meiner Meinung reagieren die Tauschringe auf die Denkweise der Marketing-Orientierung, indem sie in ihren Info-Blättern die Möglichkeit der Kaufkraft-Erhöhung mittels LETS als einen großen Vorteil bei der Teilnahme an Tauschringen herausstellen.

Eine der entscheidenden Fragen dabei ist in meinen Augen, wie man Arbeitslose zur Teilnahme an LETS motivieren kann bzw. was die Vorbehalte zur Teilnahme an LETS sind. Wichtig erscheint mir auch die Frage zu sein, warum viele Arbeitslose nicht nach alternativen ökonomischen Strukturen bzw. Lebensgestaltungen suchen, auch wenn sie bereits die Hoffnung auf einen Erwerbsarbeitsplatz aufgegeben haben. Ich denke, Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit sowie fehlendes Selbstwertgefühl könnten dabei drei Anknüpfungspunkte bilden.

Während auf der einen Seite die Tauschringe für mich die Möglichkeit bieten, sich die eigene Marketing-Orientierung bewußt zu machen und sich gegebenenfalls von ihr zu lösen, sind auf der anderen Seite die starke Verbreitung und Zunahme der Tauschringe für mich ein klarer Ausdruck dessen, daß sich ein neuer Gesellschaftscharakter mehr und mehr herausbildet, der nach gesellschaftlichen und ökonomischen Strukturen sucht, die der Entwicklung der Menschen dienen. Und der neue Gesellschaftscharakter, den ich als Humanistischen Gesellschaftscharakter bezeichnet habe, kann seine existenziellen Bedürfnisse nach Bezogenheit, Identitätserleben, Verwurzelung und Transzendenz in den herrschenden gesellschaftlichen Strukturen und Wirkungsmechanismen nicht befriedigen, weil er nicht mehr der Wirtschaft dienen kann und will, die die Entwicklung der Menschheit hemmt und der menschlichen Seele nicht gerecht wird.

So bieten Tauschringe für nicht-marketing-orientierte Menschen und solche, die sich von ihr lösen wollen, eine Möglichkeit, nach neuen Gesellschaftsstrukturen und Lebensformen zu suchen, die den Menschen und seine Entwicklung in den Mittelpunkt stellt. Dies kommt für mich auch ganz deutlich in der Untersuchung der



## Intentionen der Tauschring-InitiatorInnen und bei der Motivationsuntersuchung zum Ausdruck.

## 5 Resümee

Zum Abschluß möchte ich die in der Diplomarbeit entwickelten, mir am Wesentlichsten erscheinenden Überlegungen noch einmal zusammenfassen. Diese Gedanken wuchsen in mir, während ich mich mit Fromm's Theorie zu menschlichen Bedürfnissen und zum Gesellschaftscharakter auseinandersetzte. Ich möchte meine Überlegungen hier abschließend zur Diskussion stellen. Es ist meine neue Herangehensweise an die Thematik der menschlichen Bedürfnisse und der Bedürfnisbefriedigung, die beim Erarbeiten dieser Diplomarbeit entstand.

Grundlage der uns erscheinenden menschlichen Bedürfnisse bilden nach meiner Meinung sechs existentielle Bedürfnisse, die der Mensch aufgrund seines Wesens befriedigen muß:

- die physiologischen Bedürfnisse
- das Bedürfnis nach Verwurzelung
- das Bedürfnis nach Bezogenheit
- das Bedürfnis nach Identitätserleben
- das Bedürfnis nach Transzendenz
- das Bedürfnis nach einem Orientierungsrahmen.

Die ersten drei Bedürfnisse hat der Mensch, weil er ein Lebewesen und Teil der Natur ist, d.h. nicht unabhängig von ihr leben kann. Diese Aussage trifft auch für das Tier zu, das somit auch diese Bedürfnisse befriedigen muß und dies mittels der Instinkte tut. Beim Menschen wurden die Instinkte mehr und mehr durch die Entwicklung der Vernunft abgelöst, d.h. durch die Entwicklung der Fähigkeit, seine innere und äußere Welt bewußt rational und bewußt emotional zu begreifen. So entstehen aufgrund des Verlustes der Instinkte und der Herausbildung der Vernunft die menschlichen Bedürfnisse nach Identitätserleben, Transzendenz und nach einem Orientierungsrahmen. Die Grundlage für diese Bedürfnisse bildet die Besonderheit der menschlichen Existenz, nämlich daß sich der Mensch als Subjekt begreifen kann, daß er als Ganzes der Umwelt gegenübersteht und er sich nicht mehr aufgrund der Instinkte in der Welt orientieren kann. So entwickelt der Mensch das Bedürfnis, seine Identität zu erleben, seine Umwelt zu gestalten und sich einen Orientierungsrahmen für seine Handlungen zu schaffen.

Diese aufgeführten sechs Bedürfnisse entsprechen dem Wesen der menschlichen Existenz, das darin begründet liegt, daß der Mensch einmal Teil der Natur ist und zum anderen ihr als Ganzes, als Subjekt gegenübersteht. Die Besonderheit der menschlichen Existenz liegt dabei in der Entwicklung der Vernunft, die die Instinkte ablöst. Der Mensch kann und muß sich seine existentiellen Bedürfnisse mittels der Vernunft befriedigen.

Die Vernunft der Menschheitsgeschichte ist keine statische Größe. Sie ist dynamisch, d.h. selbst in Entwicklung begriffen. Und da der Mensch die Vernunft zur Befriedigung seiner Bedürfnisse nutzt, hängen auch die Befriedigungsmuster sowie auch die uns erscheinenden menschlichen Bedürfnisse vom Entwicklungsstand der Vernunft ab. Die Erscheinungsformen der Bedürfnisse und ihrer Befriedigungsmuster hängen davon ab, inwieweit der Mensch sein eigenes Wesen und das Wesen der äußeren Welt emotional und rational begriffen hat. So läßt sich zum Beispiel von der Art, wo und wie Menschen sich verwurzelt fühlen und worauf sie bezogen sind oder wie sie ihre Identität erleben, auf den Entwicklungsstand ihrer Vernunft schließen. Die Vernunft ist das Mittel, mit dem alle existentiellen Bedürfnisse bestmöglichst befriedigt werden. So haben zum Beispiel Menschen, die sich in ihrem Stamm verwurzelt fühlen und ihre Identität als Teil dieses Stammes erleben,

keine Probleme, mit anderen Stämmen Krieg zu führen. Im Gegenteil, damit können sie ihr Bedürfnis nach Transzendenz befriedigen, ohne daß es im Widerspruch zu den anderen Bedürfnissen steht.

Eine Schlüsselfrage bildet bei diesen Überlegungen die Frage nach den Ursachen für die Entwicklung der Vernunft; die Frage, wovon die Vernunftsentwicklung abhängig ist. Der Mensch hat nur ein Menschenleben Zeit, seine Vernunft zu entwickeln, und er hat die Erfahrungen der Menschheitsgeschichte, die hinter ihm liegt zur Verfügung. Vielfältige sozialpsychologische und individualpsychologische Faktoren spielen bei der Vernunftsentwicklung eine Rolle, die uns zum Teil bewußt, zum Teil unbewußt sind.

Um dieser Frage weiter nachzugehen, halte ich die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Motivationstheorien für sinnvoll. Sie versucht, eine Antwort darauf zu finden, warum Menschen ihre Bedürfnisse auf eine ganz bestimmte Art und Weise befriedigen. Auch wenn ich die grundsätzliche Herangehensweise an die existentiellen menschlichen Bedürfnisse nicht teile, haben doch alle Motivationskonzepte ihre Berechtigung, weil sie auf den Erfahrungen von Menschen basieren und dadurch zu wichtigen Erkenntnissen geführt haben. Außerdem geben diese Motivationskonzepte Auskunft darüber, wie die Menschen ihre Umwelt und sich selbst emotional und rational begreifen, also Auskunft über den Entwicklungsstand der Vernunft, die diesem Motivationskonzept zugrunde liegt.

Dies Überlegungen bringen die Konsequenz mit sich, Befriedigungsmuster anderer Menschen nicht in erster Linie zu be- oder verurteilen, sondern über das Verständnis dieser („Verständnis“ ist hier nicht im Sinne von „Befürworten“, sondern im Sinne von „Begreifen“ gemeint) dahingehend zu wirken, daß sie selber ihre Vernunft weiterentwickeln und daraufhin ihre Bedürfnisse besser und in mehr Einklang mit anderen Menschen, der Natur und auch mit sich selber befriedigen können. Dies ist ein sehr langwieriger, mit vielen inneren und äußeren Widerständen behafteter Prozeß, der nicht automatisch den Erfolg einer weiteren Vernunftsentwicklung mit sich bringt.

Auch die Definition der seelischen Gesundheit von Fromm gibt Auskunft darüber, wie er das Wesen der Menschen erfaßt hat, daß sie einerseits Teil der Natur sind und andererseits ihr als Ganzes gegenübersteht. Diesen Erkenntnissen versucht er, in seiner Definition gerecht zu werden. Dabei geht er davon aus, daß die Menschheit ihre Vernunft schon so weit entwickelt hat, daß sie das Wesen ihrer inneren und äußeren Welt begreift. Aufgrund dessen können die Menschen zwischen produktiven und nicht-produktiven Befriedigungsmustern wählen, wobei nur die produktiven zu einer der menschlichen Natur adäquaten und damit zu einer wirklichen Befriedigung führen. Daß sie trotzdem nicht-produktive Befriedigungsformen wählen, hat viele Ursachen. Sie liegen in Fromm's Augen einerseits in den gesellschaftlichen Strukturen und andererseits darin, daß die Menschen „Furcht vor der Freiheit“ haben und dadurch ihr Leben nicht eigenverantwortlich gestalten.

Meine Herangehensweise an die Frage, warum die Menschen nicht die ihrem Wesen adäquaten Bedürfnisse nutzen und damit zur vollen Befriedigung kommen, ist eine andere. Wenn ich davon ausgehe, daß der Entwicklungsstand der Vernunft das entscheidende Kriterium für die Bedürfnisbefriedigung ist, so kann die Schlussfolgerung nur sein, daß die Menschheit ihre Vernunft noch nicht so weit entwickelt hat. Die Verdrängung unbefriedigter Bedürfnisse und deren Bewußtwerdung spielen bei der Vernunftsentwicklung eine große Rolle. Das wissen wir heute dank Freud. Seine Erkenntnisse bildeten die Grundlage, in das Reich der menschlichen Seele vorzudringen. Ein entscheidender Schritt in der Vernunftsentwicklung. Aber wie viele

sind noch notwendig, bis die Menschheit ihr Wesen erkennt und dementsprechend miteinander lebt? Sind die Menschen überhaupt in der Lage, das Wesen ihrer inneren und äußeren Natur zu erkennen? Die Problematik der Erkennbarkeit der Welt liegt darin, daß die Welt unendlich ist, daß eine Antwort wieder unzählige Fragen mit sich bringt.

Betrachte ich die Entwicklung der Vernunftsentwicklung, sehe ich drei große Stadien.

Das erste Stadium der Vernunftsentwicklung ist dadurch gekennzeichnet, daß sich der Mensch ausschließlich als Teil der Natur begriff. Die Gesellschaft und sein Platz in der Gesellschaft waren naturgegeben. Zu Beginn waren selbst die Götter, denen sich der Mensch unterwarf, Götter aus der Natur. Und obwohl viel später Gott über die Natur und über die Menschen gestellt wurde, begriffen sich die Menschen doch noch als Teil einer gottgegebenen Struktur.

Das zweite Stadium der Vernunftsentwicklung ist für mich das Stadium, in dem sich der Mensch über die Natur und die Gesellschaft stellt. Dies geschah mit der Herausbildung des Materialismus und mit der Erfahrung, daß die Welt erkennbar ist. Darüber, daß sich der Mensch als Subjekt seines Handelns begreift, wird er zum Beherrscher dieser Welt. Er glaubt, alles regeln und steuern zu können, seine Umwelt, wie auch sich selber im Griff zu haben. Der Mensch löst sich aus der Natur und macht sich von der Natur unabhängig.

Das dritte Stadium ist eine Synthese der ersten beiden. Der Mensch stößt bei der Beherrschung seiner inneren und äußeren Natur an Grenzen und erkennt darüber, daß er nicht nur Beherrscher der Natur ist und ihr als Ganzes gegenübersteht, sondern auch immer von der Natur abhängig bleiben wird, weil er ein Teil von ihr ist bzw. seine eigene innere Natur verkörpert. Der Mensch wird Gestalter seiner inneren und äußeren Natur, mit der er in Einklang lebt.

Drei sehr kurz und sehr abstrakt dargestellte Stadien. Diese Reduzierung der Menschheitsgeschichte sollte nur ganz grundsätzlich zum Ausdruck bringen, wie die Menschheit auf dem Weg war und ist, ihr eigenes Wesen zu erkennen.

Nach meiner Meinung befinden wir uns noch hauptsächlich im zweiten Stadium. In unserer Gesellschaft herrscht immer noch der Glaube vor, die äußere Natur uneingeschränkt ausbeuten und uneingeschränkt beeinflussen sowie auch die innere Natur des Menschen uneingeschränkt formen zu können. Für letzteres bieten die meisten lerntheoretischen Motivationskonzepte ein gutes Beispiel. Ein Beispiel für die uneingeschränkte Ausbeutung der Natur stellt die Nutzung der Natur durch den Menschen dar, die unter ökonomischen Gesichtspunkten stattfand. Jedoch befinden wir uns nicht mehr ausschließlich im zweiten Stadium. Unsere innere und äußere Natur läßt uns aufgrund unserer Beherrschung an Grenzen stoßen und diese Widersprüche mehr und mehr erkennen.

Von dieser Betrachtung der Menschheitsgeschichte möchte ich nun zur Betrachtung der modernen Industriegesellschaften übergehen. Wenn die Vernunftsentwicklung das entscheidende Kriterium für die uns erscheinenden menschlichen Bedürfnisse und Befriedigungsmuster ist, können wir auch davon ausgehen, daß die vom Menschen gestaltete Gesellschaft, die der Bedürfnisbefriedigung dient, dem Entwicklungsstand seiner Vernunft entspricht. Er entwickelt einen Gesellschaftscharakter, der ihm die gesellschaftlichen Strukturen vernünftig erscheinen lassen. Der herrschende Gesellschaftscharakter modernerer Industriegesellschaften ist die Marketing-Orientierung. Der Mensch fühlt sich als Teil der Ökonomie, die ihm materiellen Wohlstand und Bildung brachte. Seinen Wert empfindet er hauptsächlich über den

Tauschwert seiner Arbeitskraft. Und innerhalb der herrschenden gesellschaftlichen Strukturen kann er diesen Wert empfinden und entwickeln. Dieser Wert äußert sich durch die Erwerbsarbeit, durch die damit verbundene Leistung und den damit verbundenen Verdienst.

Aber diese Marketing-Orientierung bricht durch die zunehmenden gesellschaftlichen Widersprüche immer mehr auf. Eine entscheidende Rolle spielt dabei für mich die steigende Arbeitslosigkeit, durch die Menschen aufgrund der Marketing-Orientierung dann nutzlos, sinnlos und wertlos werden. Ich habe in dieser Diplomarbeit an mehreren Stellen diskutiert, daß ich eine dauerhafte Lösung der Problematik der Arbeitslosigkeit innerhalb der herrschenden ökonomischen Strukturen nicht für möglich halte und möchte hier aus diesem Grund nicht noch einmal darauf eingehen. Die steigende Arbeitslosigkeit und die zunehmende Ökonomisierung der gesamten Gesellschaft führt den Menschen immer deutlicher vor Augen, daß gegenwärtig nicht die Ökonomie dem Menschen und seiner Entwicklung dient, sondern daß der Mensch Diener der Ökonomie ist und den ökonomischen Strukturen passend gemacht werden soll. Dieser Bewußtwerdungsprozeß stellt die Marketing-Orientierung von zwei Seiten aus in Frage. Einerseits können marketing-orientierte Menschen aufgrund der Arbeitslosigkeit und des Sozialabbaus ihre Bedürfnisse immer weniger befriedigen. Zum anderen wollen sich die Menschen nicht mehr die ökonomischen Strukturen pressen lassen. Sie können sich nicht bezogen und verwurzelt fühlen in gesellschaftlichen Strukturen, die ihren Wert auf ihren Tauschwert reduzieren, während sie ihre Identität nicht als Teil der Ökonomie erleben.

Die Entwicklung, die ich in unsere Gesellschaft sehe, ist deshalb folgende: Marketing-orientierte Menschen und auch Menschen, die die Marketing-Orientierung nicht entwickelt haben, können ihre existentiellen Bedürfnisse in den herrschenden gesellschaftlichen Strukturen nur ungenügend befriedigen. Das macht die Suche nach alternativen Lebensformen und Gesellschaftsstrukturen notwendig. Diese Suche birgt die Chance in sich, daß immer mehr Menschen zu ihrem Wesen vordringen und von „Dienern“ der ökonomischen Strukturen und Wirkungsmechanismen zu Gestaltern ihres eigenen Lebens werden und auf dem Weg sind, dies in Einklang mit der Natur und mit anderen Menschen zu tun. Ob die Mehrzahl der Menschen diese Chance nutzen kann oder was sie davon abhält, ist eine der Fragen, denen ich im Anschluß an die Diplomarbeit nachgehen möchte.

Im Moment sehe ich zunehmend Tendenzen, die die Menschen von der Marketing-Orientierung wegführen. Es kann natürlich auch sein, daß ich diese Entwicklung nur deshalb als zunehmend empfinde, weil ich mich jetzt intensiver damit beschäftige. Ob das wirklich so ist, ist auch eine Frage, die ich weiterverfolgen möchte.

Die Beschäftigung mit den Tauschringen hat mich zu diesen Überlegungen, die ich in der Diplomarbeit entwickelt habe, geführt. In der Untersuchung der Intentionen der LETS-InitiatorInnen kam für mich ganz deutlich zum Ausdruck, daß Tauschringe eine Suche nach gesellschaftlichen Strukturen darstellen, in denen die Ökonomie der Entwicklung der Menschen dienen soll. Es ist für mich ein möglicher Weg, um sich von der Marketing-Orientierung zu lösen, weil die in den Tauschringen auftretenden Probleme für ihre Lösung einen anderen Gesellschaftscharakter erfordern. Dies habe ich versucht, an der Problematik des Preises für eine Arbeitsstunde darzustellen. Ob Tauschringe daran zerbrechen werden, hängt von den einzelnen Menschen ab. Tauschringe bergen nach meiner Meinung viele Chancen in sich, einen der möglichen Wege zur Lösung gesellschaftlicher Probleme zu finden. Wie und wann und ob viele Menschen diesen Weg nutzen, wird die Praxis zeigen. Sie



wird zeigen, ob Tauschringe eine Keimzelle für neue Gesellschaftsstrukturen und einen neuen Gesellschaftscharakter darstellen.

## 6 Literaturverzeichnis

### **Fromm, Erich**

- (1974): Die Anatomie der menschlichen Destruktivität, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt
- (1979): Sigmund Freuds Psychoanalyse: Größen und Grenzen, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt
- (1980): Wege aus einer kranken Gesellschaft, Frankfurt am Main, Europäische Verlagsgesellschaft
- (1992): Gesellschaft und Seele, Weinheim und Basel, Beltz Verlag
- (1993): Die Furcht vor der Freiheit, München, Deutscher Taschenbuch Verlag

### **Goethe, Johann Wolfgang**

- (1974): Faust, Leipzig, Verlag Philipp Reclam jun.

### **Mackenthun, Gerald**

- (1991): Die Entstehungsgeschichte der „Analytischen Sozialpsychologie“ Erich Fromm's 1928-38, Frankfurt am Main, HAAG + HERCHEN Verlag

### **Maslow, Abraham H.**

- (1978): Motivation und Persönlichkeit, Olten, Walter Verlag AG

### **Mühmert, Eve**

- (1995): „Das ist vernünftig.“ - Was heißt das?. Die Entstehung eigener Vernunftvorstellungen, Berlin, Staatliche Fachhochschule für Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Hausarbeit Sozialisation

### **Prechtl, Peter**

- (1983): Bedürfnisstruktur und Gesellschaft. Die Problematik der Vermittlung von Bedürfnissen der Menschen und gesellschaftlicher Versagung bei Gehlen, Fromm und Marcuse, Würzburg, Verlag Königshausen + Neumann

### **PaySys**

- (1995/1996): LET-Systeme und Kooperationsringe. Ein Handbuch über Formen und Ausgestaltungsmöglichkeiten lokaler Verrechnungssysteme, Frankfurt am Main, PaySys GmbH

### **Rosemann, Hermann**

- (1974): Motivation. In: Arbeitshefte für Psychologie. Band 6, Berlin, Polerz Verlag

### **Saint-Exupery, Antoine de**

- (1977): Der kleine Prinz, Berlin, Verlag Volk und Welt

### **Schulte, Marina**

- (1996): Nicht-monetäre Tauschsysteme in Deutschland auf dem Prüfstand, Dortmund, STADTart, Büro für Stadt-Kultur-Planung



## Erklärung

Hiermit erkläre ich, daß ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig verfaßt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Berlin, 15.09.96

Evelyn Mühmert